

# Schulnachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **14 (1928)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Kind. Der Knabe bereute seinen Fehler, und der Fall war damit für die andern Schüler erledigt. Das Kind aber trug statt der Sittennote die Bemerkung heim: „Ich glaube, der Knabe ist etwas nervös.“ In der Folge wurde der Arzt konsultiert, ohne ihm von meiner Bemerkung Mitteilung zu machen. Der Befund den Eltern gegenüber lautete, das Kind sei sehr nervös, bedürfe der Ruhe, mit dem Lehrer werde er noch persönlich reden. Mir gegenüber erklärte der Arzt: Der Knabe ist sehr nervös, nicht ganz normal, Trinkerabstammung; einziges Mittel gegen sein „Täubbele“ ist Auslachen. Fleiß, Unfleiß!

Ein anderes Beispiel! Alois in der 2. Klasse schreibt ziemlich unschön und erhielt danach die Noten. Im Fleiß konnte ihm nach meinem Dafürhalten eine schlechte Note nicht erteilt werden. Die ganze Klasse arbeitet mit großem Fleiße, drei ganz

schwache Knaben ausgenommen. Poch Blitz, gab das ein Donnerwetter für Alois, als er die Noten heimbrachte. Und heute schreibt der Knabe, daß ihm im letzten Aufsatz die beste Note nicht vorbehalten werden durfte. Fleiß, Unfleiß?!

Es sind das zwei etwas trasse Beispiele, wie man sich täuschen kann. Solch ausgesprochene Fehlurteile werden gottlob nicht alle Tage gefällt. Umso häufiger sind die viel zu milden Noten, die für viele Schüler ein Ansporn sind zur flüchtigen, oberflächlichen Arbeit und Pflichterfüllung. Diese Tatsache erinnert mich an den fünfjährigen Hans in unserem Hause. Die Mutter sprach hier und da zu ihm: „Wenn du nicht besser gehorchst, kommt der St. Niklaus nicht.“ Der St. Niklaus kam und Hans erzählte einige Tage nachher dem Nachbarhans: „I ha dr Muetter ned gfolget, aber dr Samichlaus esch glich cho.“ —b—

## Schulnachrichten

**Uri. Aktinokonferenz.** Am 24. Januar benützte die Urner Lehrerschaft ihren meistenorts schulfreien Nachmittag zu einer fruchtbringenden Besprechung verschiedener Schulfragen. Die fast vollzählige Versammlung wurde durch drei Vertreter des Erziehungsrates und der beiden H. Schulinspektoren beehrt. Nach einer gediegenen Begrüßungsansprache des Präsidenten Müller, interessierte besonders das Einführungsreferat zur neuen Eidgen. Turnschule von Hrn. Lehrer Jos. Knobel, Sifton, worin er die Neuerungen dem Bisherigen gegenüberstellte. Wie Herr Knobel aber mit einer Anzahl Vuben aus verschiedenen Abteilungen eine Probelektion vorführte, hätte auch einem eidgen. Instruktor alle Ehre gemacht. So bekam man einen klaren Begriff, wie vorzüglich und wohlthuend sich die neuen Bestrebungen zur richtigen Körpererziehung vom steifen Drill abheben. — Herr Müller-Styger, Vizepräsident des h. Erziehungsrates, verdankte als „alter Turner“ mit warm empfundenen Worten die treffliche Arbeit. Sodann erstattete er uns in sehr interessanter und verdankenswerter Weise Bericht über die Schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz, die ebenfalls lehrreiche Anregungen bot. — Sehr rege wurde die Diskussion benützt über das Traktandum Notenerteilung. Es herrschte namentlich einige Unklarheit über das Auseinanderhalten der Noten in Sitten, Betragen und Disziplin. Herr Oberlehrer Dillenseger, Altdorf, legte eine ganze Fragenreihe vor, die zu denken gab. Herr alt Schulinspektor und Erziehungspräsident Jurfluh, sowie die beiden amtierenden H. S. Schulinspektoren Züger und Pfanger ergänzten ihn vorzüglich in ihren Voten und wiesen, dank ihrer reichen Erfahrung, klare Richtlinien. lin.

**Baselland. Jahresbericht des kath. Lehrervereins.** Im verfloffenen Jahr wurden 5 Sitzungen abgehalten. Die Haupttraktanden bildeten die Pe-

stalozzifeier, eine bessere Organisation unserer Lehrervereinigung als Sektion des Schweiz. kath. Lehrervereins, die Examenreform und unsere Stellung zu den Kirchen- und Schulfragen bei einer allfälligen Wiedervereinigung von Stadt und Land. Es sei auch erwähnt, wir wollen hoffen zur Beruhigung der Gemüter hüben und drüben, daß unser eifriges und viel umstrittenes Mitglied, Herr Lehrer R. Sauter, einen indirekten Erfolg zu buchen hat, indem der Landrat auf eine sozialistische Interpellation, die in erster Linie gegen seine Person gerichtet war, nicht eintrat.

Nächste Sitzung, resp. Jahresversammlung, Mittwoch, den 8. Februar, im Barockfächchen des Zerlindenhofes am Nadelberg. Traktanden folgen in den Tagesblättern.

D. Brodmann, Lehrer.

**Baselland. † Jakob Gottfried Oberlin, alt Lehrer in Reinach.** Am Vorabend des neuen Jahres trat Schnitter Tod an das teure Leben unseres vielverdienten Lehrerveteranen Gottfried Oberlin und holte es sich als reife Frucht.

Gottfried Oberlin erblickte das Licht der Welt in Lachen (Kt. Schwyz), den 14. August 1844. Geweckten Geistes und von freundlicher Gemütsart, war er unter seinen Mitschülern und Lehrern beliebt und die Hoffnung seiner Eltern. — Im Jahre 1858 trat er in das Lehrerseminar im Seehof zu Seewen ein. Mit ihm ist der letzte Schüler des Seminars von Seewen aus dieser Zeitlichkeit geschieden. 1861 absolvierte Oberlin mit Glanz seine Patentprüfung und wurde mit 17 Jahren an seine Heimatgemeinde Altdorf gewählt. Nach drei Jahren nahm er Abschied von den Gestaden des Zürichsees und zog in sein neues Wirkungsfeld in die Gemeinde Reinach, wo er während 55 Jahren ununterbrochen als Lehrer wirkte.

Oberlin setzte für die Erziehung des jungen

Menschengeschlechts seine ganze Manneskraft ein. Es lag ihm alles daran, der Jugend ein praktisches Wissen beizubringen. Sein höchstes Ziel, die Erziehung der Kinder zu denkenden und mitfühlenden Menschen, gab er nie preis. Das Unangenehme suchte er stets durch rastlose Arbeit zu überwinden. Manches Samenkorn, das anscheinend auf steinigem Boden fiel, brachte später gute Frucht. Das waren Lichtblicke und stärkten ihm das freudige Bewußtsein, daß sein Wirken sich in der richtigen Bahn bewegte.

Aber auch im politischen Leben tat der Verstorbene sein ganzes Leben lang ehrliche, selbstvergeßene Arbeit, und zwar nicht nur seinen Allernächsten, sondern seiner ganzen Gemeinde, allen Volksgenossen seines engern und weitem Vaterlandes. Die Pflege des Gefanges war ihm heiliger Dienst und dem Dekanats-Cäcilienverband Baselland leistete er unermüdete Dienste.

Den Kollegen hielt er die Treue. Manchen klugen und besonnenen Gedanken durfte man aus seinem Munde vernehmen. Mit Offenheit kämpfte er für die Hebung unseres Standes und war auch immer bei der Lehrerschaft, wenn sie in hartem Kampfe gegen Vorurteile die heutige Stellung erringen mußte. Er war eine bescheidene Natur. Wie er sofort den unechten Wert vom echten zu scheiden vermochte, so mied er selbst jeden äußern Schein.

Am 2. Januar 1928 wurden seine sterblichen Ueberreste der geweihten Erde übergeben. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten und den ausgezeichneten Kollegen, den väterlichen Freund nie vergessen. B.

**St. Gallen.** △ Hr. Erziehungsrat J. b. Biroll, kann auf eine 25jährige, ungemein fruchtbringende Tätigkeit im st. gallischen Erziehungsrate zurückblicken. Seine unbestrittenen und auch vom politischen Gegner anerkannten Verdienste, sind an der letzten Sitzung unserer obersten Erziehungsbehörde nach Gebühr gewürdigt worden. Ursprünglich als Sekundarlehrer in Gossau und als Seminarlehrer in Zug tätig, ist ihm die Liebe für das Mittelschulwesen geblieben, wie er auch für die Bedürfnisse des Lehrerstandes stets ein offenes Auge hatte. Als Mitglied des Erziehungsrates betätigte er sich als ein Muster des Fleißes und der Arbeitsamkeit, so wissen wir, daß er — außer wegen Unpäßlichkeit — im verflossenen Vierteljahrhundert keine Erziehungsrats-sitzung versäumte. Trotz seines hohen Alters erfreut sich Hr. Erziehungsrat Biroll noch einer seltenen Rüstigkeit. Möge ihm Kraft und Gesundheit noch lange beschieden sein. —

Die st. gallischen Schulen erhalten auf Ende des laufenden Jahres eine neue Kantonswandkarte; das Kartenoriginal wurde von Prof. Imhof, Zürich, geschaffen und wird von fachmännischer Seite günstig beurteilt. — Am 1. Februar wurde das neue, prächtig gelegene Sekundarschulgebäude von Uznach bezogen. — Vor der Lehrerschaft vom Seebezirk referierte Hr. Lehrer Richard Moser

in Jona in sachkundiger Art über: „Die heutige Literatur und wir Volksschullehrer.“ — Die Lesepanfrage nahm längere Zeit in Anspruch; als einschneidendste Neuerung bringt er bekanntlich die Antiqua als ausschließliche Schulschrift. Die Lesartung gestaltete sich sehr anregend; besonders über die Kapitel: Verhältnis der Sprache und Realien, körperliche Strafen, Turnunterricht und Klassenzusammenzug an Gesamtschulen — Die Erziehungsanstalt S. T. d. d. a. h. e. i. m. bei Lütisburg beherbergt 130 Insassen, für welche die Räumlichkeiten zu enge geworden, sodaß bald an einen Neubau herangetreten werden muß. Das jetzige Anstaltsgebäude ist 200 Jahre alt. Für den neuen, umsichtigen Anstaltsdirektor, H. S. Frei, also große Aufgaben und — Sorgen! —

— **Sektion Rheintal des S. K. L. B.** Unsere Konferenz vom 29. Januar in Rebstein durfte ein herrliches Referat entgegennehmen von Herrn Prof. Jos. Vinder, St. Gallen, über „Annette von Droste-Hülshoff, die größte deutsche Lyrikerin“. In feinsinniger Weise verstand es der geschätzte Herr Referent uns ein lebensvolles Bild zu zeichnen von der großen und doch so lange unverstandenen Dichterin. Wir hörten von ihren religiösen Kämpfen, dem herben Weltschmerz, aber auch von den herrlichen Siegen, der kräftigen Lebensbejahung und dem kindlichen Gottvertrauen. Durch seelenvolle und ästhetisch meistervolle Wiedergabe einiger Perlen aus Drostes Dichtungen machte uns der Vortragende bekannt mit ihrer reinsten Naturlyrik, die Heimatkunst im wahrsten Sinne des Wortes bedeutet, und den geistlichen Liedern. Wir freuen uns, in Annette von Droste-Hülshoff eine edle, kath. Seele kennen gelernt zu haben, die, trotz quälenden Zweifeln, den ehrlichen Willen besaß, sich immer mehr der göttlichen Gnade zu erschließen.

Herr Präsident Graf dankte dem geehrten Referenten mit warmen Worten seine wertvolle Gabe. Anschließend gedachte er mit ehrenden Worten der 25jährigen Tätigkeit des Herrn Nat.-Rat Biroll als Erziehungsrat des Kts. St. Gallen, in welchem Amte er als mutiger Vorkämpfer der kath. Sache Großes geleistet hat. R. S.

**Argau.** Die aarg. Fortbildungsschule wird Sekundarschule. Am 29. Januar versammelten sich in Aarau auf Initiative der Schulpflege Oftringen die Vertreter aller Schulpflegen mit Fortbildungsschulen des Kantons und die Fortbildungslehrer zur Beratung der Verwandlung der bisherigen Fortbildungsschulen in Sekundarschulen durch das neue Schulgesetz, dessen zweite Lesung im Großen Rat unmittelbar bevorsteht. Einig war alles darin, daß der bisherige Name „Fortbildungsschule“ im neuen Schulgesetz durch „Sekundarschule“ ersetzt werden soll, da diese Schule tatsächlich den Sekundarschulen anderer Kantone schon in bisheriger Organisation entspricht, umso mehr, wenn sie noch etwas ausgebaut wird. Auch ist der bisherige Name „Fortbildungsschule“ in andern Kantonen irreführend und erschwert den Schülern das Fortkommen. Eine Schule, die das

6. bis 8. obligatorische Schuljahr umfaßt und fünf Stunden Französisch erteilt, ist eine regelrechte Sekundarschule und keine „Fortbildungsschule“.

Ubenjo einig war man auch darüber, daß die bisherige Fortbildungsschule bei diesem Uebergang zur neuen Sekundarschule noch etwas ausgebaut werden könnte, z. B. durch Bewilligung eigener Lehrmittel, hauptsächlich durch Uebernahme guter Lehrmittel anderer Kantone.

Sehr umstritten dagegen waren noch weitgehende Anträge, namentlich nach Zweiteilung des Unterrichts in eine sprachlich-historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Gruppe, so daß an Stelle des bisher normal einen Lehrers in Zukunft in der Regel zwei oder mehrere Lehrer treten würden, und allenfalls noch Hilfslehrer. Eine solche Forderung wäre für kleine Gemeinden mit ca. 30 Schülern ein Ding der Unmöglichkeit. Auch wesentlich höhere Anforderungen an die Lehrer, speziell über ein Jahr hinausgehende akademische Bildung, wäre kaum zu verlangen, ohne die Sekundarschule zur ordentlichen Bezirksschule zu machen. Starkem Widerspruch begegnete sodann besonders das Postulat nach Einführung neuer fakultativer Fächer: Algebra und zweite Fremdsprache, Englisch oder Italienisch. All das, wurde betont, widerspricht dem Prinzip der Konzentration, der bisherigen Stärke der Fortbildungsschule.

In prägnantester Form legte diesen Standpunkt dar Herr Seminardirektor Arthur Frey, dessen Votum gipfelte in der Warnung: Namensänderung und eigene Lehrmittel, gut, einverstanden! Aber viel weiter gehende Forderungen müßten denn doch noch gründlich überlegt und geprüft werden. Sie würden meines Erachtens der bisherigen Fortbildungsschule schaden. Ihr großer Vorzug gegenüber der Bezirksschule mit ihrem Fachlehrersystem und ihrer großen Zersplitterung war doch gerade ihre Konzentration und Vereinigung aller Fächer in der Hand eines einzigen, besonders tüchtigen Lehrers. So konnten in der Fortbildungsschule bis anhin auch noch mittelmäßige Schüler fortkommen, die in der komplizierten Bezirksschule nicht hätten folgen können. So war die bisherige Fortbildungsschule ein sehr wohlthätiges und sehr angesehenes Mittelglied zwischen Primar- und Bezirksschule. Die Konzentration auf die Hauptsache war bisher ihre Stärke. Sie soll sich wohl hüten, diesen bisherigen Vorzug preiszugeben und in der Zersplitterung sich allzu sehr der Bezirksschule anzunähern. Das wäre ihre Auflösung.

Interessante Angaben machte noch Herr Erziehungsekretär Rym, der namens der Erziehungsdirektion erschienen war. 20 % aller aarg. Bezirksschüler treten aus der zweiten Klasse aus, kommen also nie in die dritte oder gar vierte Klasse. Solche Schüler gehören nicht in die Bezirksschule. Für die wäre die dreiklassige Fortbildungsschule viel besser. Ein Primarschüler kostet den Staat 116 Fr., ein Fortbildungsschüler 150 Fr., ein Bezirksschüler 206 Fr. Sodann geht die Schülerzahl in den letzten Jahren überall zurück. Der Staat muß also vor-

sichtig sein im Bewilligen neuer Bezirksschulen und neuer Lehrstellen, denn er muß sparen und für beste Ausnutzung des ausgeworfenen Geldes besorgt sein.

Resultat mit allgemeiner Zustimmung: Die bisherige aarg. Fortbildungsschule wird Sekundarschule und noch etwas besser ausgebaut, z. B. mit eigenen Lehrmitteln ausgerüstet, aber ohne ihren bisherigen Charakter wesentlich zu ändern, und namentlich ohne Preisgabe ihrer bisherigen Stärke, der Konzentration des Unterrichts in der Hand eines tüchtigen Lehrers.

Dr. Fuchs, Wegenstetten.

**Thurgau.** (Korr. v. 1. Febr.) Lehrerwahlen: Neukirch a. Th. wählte an die dortige Gesamtschule Hrn. Edwin Osterwalder von Stettfurt. — An die Oberschule Romanshorn wurde Hr. Paul Schwanf, bisher Lehrer in Bischofszell berufen. Nicht nur den Weinseldern, sondern Scheints auch den Bischofszellern vermögen die Romanshorer die Lehrer „wezunehmen“. Wie wir früher schon dartaten, ist's nicht nur die milde, bekömmliche Seeluft, die so „anzüglich“ wirkt; Die 6000 Franken sind's, die anlocken. Bischofszell bezahlt 4900. Das ist immerhin ein nennenswerter Unterschied. — Bichelsee wählte an die Oberschule Hrn. Kappeler, Lehrer in St. Margrethen. — Die Bundessubvention für die öffentliche Primarschule pro 1927 werde folgendermaßen verteilt: Zur Amortisation von Bauschulden 5200 Fr., zur Deckung der Jahresdefizite einzelner Schulgemeinden auf Grund starker Belastung durch Bauten, Errichtung neuer Lehrstellen, Besoldungserhöhungen usw. 2800 Fr., an die Kosten des Betriebes einer Ferientolonie, der Ernährung und Bekleidung armer Schulkinder 2000 Fr., an die Kosten von Nachhilfeunterricht für schwachbegabte Kinder 747 Fr. und an die Kosten für unentgeltliche Abgabe von Schulmaterialien 11,164.50 Fr. Total 21,911.50 Franken. — Von 177 Schulgemeinden geben 102 die Schulmaterialien den Kindern gratis ab, also 58 Prozent. Man möchte wünschen, daß die soziale, fortschrittliche Einrichtung noch weiter verbreitet würde. Die kinderreichen Familien sind gewöhnlich sonst schon geplagt. Müssen drei, vier, fünf Kinder einer Familie gleichzeitig die Schule besuchen, so beläuft sich der Betrag für Schulmaterialien immerhin noch ziemlich hoch. Diese Ausgabe sollte den einzelnen Familien abgenommen und auf die breiteren Schultern der Gemeinde gelegt werden. Es ist entschieden keine Ungerechtigkeit, wenn der kinderlose Steuerzahler dem mit Kindern gesegneten beisteht. Wie in frühern Jahren, so war auch pro 1927 der Materialverbrauch in den einzelnen Schulgemeinden sehr verschieden. Das Betreffnis pro Schüler belief sich in Durchschnitt auf Fr. 3.60. Am höchsten steht Bettwiesen mit Fr. 7.65, am niedersten Steig mit 75 Rappen. Daß wirklich nur diese 75 Rappen pro Schüler verbraucht wurden, ist nicht zu glauben. Wahrscheinlich kam da irrthümlicherweise nicht

der ganze Verbrauch in Berechnung. Die meisten Verbrauchszahlen stehen zwischen 3 und 5 Franken. In 11 Gemeinden brachte man es auf über einen Fünftel. Der Verbrauch an Materialien wird natürlich durch die Methode stark bedingt. Im Zeitalter des Arbeitsprinzips erfordert das Schulehalten eben mehr „Rohmaterial“. — An die Kosten des neuen Schulhauses erhält Bettwiesen einen Staatsbeitrag von Fr. 71,779.45 (40%). Die Bau-

schuld beträgt noch Fr. 104,000.— Die Aufnahmeprüfung für neue Kandidaten des Seminars Kreuzlingen findet am 5. März statt. Der Anmeldetermin läuft am 20. Februar ab. Die Patentprüfung ist angesetzt auf den 17., 19., 20. und 27. bis 30. März. Die Begleitung für die Aufnahme, sowie das Prüfungsreglement sendet auf Verlangen die Seminardirektion. a. b.

## Bücherschau

### Belletristik.

**Kolf und Lena.** Erzählung für die Jugend, von Ed. Fischer; Buchschmuck von A. Jaeger. — Verlag Sauerländer & Co.,arau.

Kolf und Lena, die Kinder eines grüblerischen leidenden Vaters, der ein kleines Geschäft betreibt, haben schon früh gelernt selbständig zu werden. Das Mädchen nimmt, so gut es in seiner Kraft liegt, die Stelle der Mutter ein, und der Knabe denkt immer nur daran, so schnell wie möglich seinem Vater beizustehen. Schon lange bereitet er sich auf seinen Beruf vor, sammelt allerlei geheime Schätze, die sich später wirklich als Reichtum erweisen; nie verliert er den Mut, auch nicht, wenn der Vater trogend aus dem alten lieb gewonnenen Heim in die Armut einer abgelegenen Hütte umzieht; denn auch Lena hält sich tapfer an seiner Seite. Aber das Schreckliche ist nicht aufzuhalten; der Vater, sich stetsfort unglücklicher fühlend, findet in einer Winternacht den Tod. Und die Kinder! Die Angst, von der Gemeinde verdingt zu werden, treibt sie aus dem Dorf, zuerst nach der Stadt, dann ins Ungewisse, schließlich erkannt und verfolgt über die tiefverschneiten Berge. Dabei gehen sie hart am Tode vorbei, werden aber gerettet und genesen in herrlichen Weihnachtstagen beim Onkel. Der Frühling darauf bringt ihnen die größte Ueberraschung und Beglückung: es findet sich ein kleiner Wohlstand vor, und während Lena zum lieben Onkel umziehen darf, tritt Kolf seine Lehrjahre an. J. L.

**Erste Raft,** Gedichte von P. Alban Stöckli; Verlag Ras. Meyers Söhne, Wohlen (Aarg.).

P. Alban Stöckli D. C. ist den meisten Lesern der „Schweizer-Schule“ kein Unbekannter, finden wir doch ab und zu Kinder seiner Muse in unsern katholischen Zeitschriften. Hier liegt eine erste Sammlung dieser Gedichte vor, eine reiche Auswahl von Stimmungsbildern, Ernstes und Heiteres, für jeden Stand und jede Zeit; und der Leser weist gern bei ihnen, regen sie doch in zarter Weise zum Nachdenken über Vergangenes und Zukünftiges, über Zeit und Ewigkeit an. J. L.

**Goldener Blumenstrauch.** Gedichte für Feste im deutschen Haus, gesammelt von A. Pichler. — Edelweißverlag, Salzburg.

Wer für ähnliche Anlässe passende Gedichte sucht, wird hier wohl solche finden. Die Auswahl ist groß und gut. J. L.

**Die Kommilitonin,** Roman von Igna M. Jünemann. — Verlag Frz. Borgmeyer, Hildisheim.

Die Verfasserin führt die Leser in Heidelbergs Studentenkreise hinein, wo die Trägerin der Hauptrolle ihr Leben einsetzt für das Problem der berufstätigen Frau, die allerdings mit der gottgewollten Stellung des Weibes als Mutter nicht in Widerspruch steht, aber sie in gewisser Hinsicht ergänzen möchte. J. L.

**Königin Basthi.** Roman aus der Zeit Esthers, von Maria Poggel-Degenhardt. — Verlag Frz. Borgmeyer, Hildisheim.

Wir werden hier in die Zeiten zurückversetzt, wo altperisches Hofleben in höchster Blüte stand, König Assuerus das Löwenbanner siegreich bis zum Indus trägt, die Königin Basthi liebespendend und liebeheischend ihm zur Seite steht und Esther das Judentum vor dem Blutplan Amans rettet. J. L.

**Lebenswellen,** Roman von Igna M. Jünemann. — Verlag Frz. Borgmeyer, Hildisheim.

Wer Vorliebe zeigt für einen Gesellschaftsroman aus der Gegenwart, wo gewesene und noch bestehende Größen und Geldaristokraten mit dem Volk der untern Schichten in buntem Durcheinander den Kampf ums Dasein führen, der wird hier Stoff für seine Neigung finden. J. L.

**Vom Freidentertum zum Katholizismus.** Selbstbekenntnisse von R. J. Hunsmans; aus dem Französischen übersetzt von Dr. A. Steumer. 4. Auflage. Verlag Frz. Borgmeyer, Hildisheim.

Eine Konvertitengeschichte, die uns die Laufbahn eines Künstlers zeigt, der nach zahllosen Verirrungen und Seelenkämpfen den Weg zur katholischen Kirche zurückgefunden hat. Das Buch eignet sich auch gut für Volksbibliotheken. J. L.

**Schöninghs Textausgaben alter und neuer Schriftsteller.** — Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn.

Hest 90, Das Fräulein von Scuderi, von E. L. A. Hoffmann.

Hest 91, Die Meistersinger von Nürnberg, von Rich. Wagner.

Hest 92, Maria Magdalena, von Friedr. Hebbel.

Hest 93, Die Räuber, von Friedr. v. Schiller.

Hest 94, Undine, von Friedr. Schlegel.

Hest 95, Meister Martin, der Küfer, und seine Gesellen, von E. L. A. Hoffmann.

Heft 96 und 97, Der Ring der Nibelungen, von Rich. Wagner.

Heft 98, Das Nibelungenlied (Mittelhochdeutsche Dichtungen I).

Wir haben schon wiederholt auf Schöninghs Textausgaben hingewiesen, die sich für den Schulgebrauch, als Klassenlektüre, vortrefflich eignen.

Auch die vorliegenden Hefte sind recht gut hinsichtlich Auswahl und der beigelegten Erläuterung. Sie werden von der Lehrerschaft an Sekundar- und Mittelschulen freudig begrüßt werden. Auch zur Privatlektüre eignen sie sich vorzüglich, um so mehr, da hier Neuauflagen geboten werden, die bisher auf dem Büchermarkte in dieser gediegenen Darstellung und zu diesem billigen Preise (50 Pf. bis 1 Mk.) selten waren. J. T.

Kranz-Bücherei, Preis pro Heft 35 Pfg., Verlag Moriz Diesterweg, Frankfurt a. M.

Heft 11/12, Undine, von Friedr. de la Motte Fouqué.

Heft 30, Der Besenbinder von Richismyl, von Jeremias Gotthelf.

Heft 40, Juniperus, von J. B. Scheffel.

Heft 1, Altnordische Göttersagen, von E. Kniepskamp.

Heft 7, Jagd- und Tiergeschichten, von Herm. Löns.

Heft 21, Myrtenfräulein und Dillbapp, von Clemens Brentano.

Heft 28, Sam Wiebe, von Th. Mügge.

Heft 29, Durch Kamtschatkas Eismüste, von Gg. Kennan.

Alle Hefte bieten gesunden Unterhaltungsstoff; einige eignen sich auch zur Klassenlektüre. J. T.

### Philosophie.

Prof. Dr. Hans Böllmecke, Die Gottesidee im Bewußtsein der Menschheit. Religionsphilosophische Betrachtungen über die Geheimlehren als vermeintliche Weltweisheit. — Hildesheim, Verlagsbuchhandlung Franz Borgmeyer. 151 Seiten, geb. Mark 3.—

Nachdem der Verfasser im ersten Kapitel „Religion der Urzeit“ die religionsphilosophische Grundfrage, den Ursprung der Gottesidee behandelt hat, führt er in neun weiteren Abschnitten die Auffassungen über das Wesen Gottes vor, wie sie in den verschiedenen philosophischen Systemen (nicht nur in sogenannten Geheimlehren) zum Ausdruck kommen. Man wünschte manchmal engeren Zusammenhang

der einzelnen Kapitel, fast überall eine weniger gedankenvolle Kürze, die dem in der Geschichte der Philosophie weniger Bewanderten die Lektüre des Buches ungemein erschwert, andernorts wären gewisse Kürzungen von Nebensächlichkeiten am Platze. Für die Gegenwart fällt auf die Nichterwähnung des Phänomenalismus und die ungenügende Behandlung des Sozialismus. Philosophisch gut Geschulten kann das Buch als Zusammenschau empfohlen werden, andere werden nicht viel damit anfangen können. Die äußere Ausstattung läßt auf einen Druck aus den Inflationszeiten schließen, eine Jahreszeit trägt das Titelblatt nicht (wann hört dieser Unfug endlich einmal auf?), ebenso vermißt man schmerzlich ein Register. E. v. L.

### Religion.

Die selige Bernadette Soubirous von Michael Falk. Mit 8 kunstvollen Bildern. Brosch. Fr. 4.—, geb. Fr. 4.75. Kanisuswerk Freiburg (Schweiz).

Das Buch enthält in schöner, würdiger und leichtverständlicher Sprachform einen wahren Reichtum heilsamer Besehrungen, die durch die gutgewählten, technisch tadellos ausgeführten Bilder veranschaulicht werden. Auch wird der Leser durch die geheimnisvolle Weihe und Wärme der Darstellung in tiefster Seele ergriffen und zur Verehrung der unbefleckt empfangenen Gottesmutter begeistert.

Prälat Dr. J. Beck, Prof.

Liebe und Leben. Heiratsfragen zur Vorbereitung auf die Ehe. Von P. Ambros Zürcher O. S. B. 560 Seiten. In Einbänden zu Fr. 3.50; 4.20; 5.85; 7.60. Verlag Benziger, Einsiedeln.

Ein Gebetbuch für Heiratslustige! Es hat also ein sehr weites Absatzgebiet, auch unter den Lehrern und Lehrerinnen. Der Verfasser will zu einer ernstesten, übernatürlichen Auffassung der Ehe anleiten und die Kandidaten des Ehesakramentes vor Verirrungen warnen. Für den gediegenen Inhalt bürgt der weltberühmte Verfasser und Volkschriftsteller. Auch die Ausstattung durch den Verlag ist vornehm und einfach. Vielleicht, wenn das Buchformat etwas länger und breiter, ähnlich dem bekannten Vade mecum, und dadurch etwas weniger dick würde, bei einer event. Neuauflage, so würde es noch mehr ziehen. — Wir haben hier ein Gebetbuch, womit wir den Heiratskandidaten eine große Freude machen und viel Segen bringen können. J. E.

Redaktionschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz, Präsident: W. Maurer, Kantonschulinspektor, Geismattstr. 9, Luzern. Aktuar: J. Troxler, Prof., Luzern. Kassier: Ab. Elmiger, Lehrer, Pittau. Postfach VII 1268, Luzern. Postfach der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Jakob Desch, Lehrer, Burged-Bonwil (St. Gallen W.) Kassier: A. Engeler, Lehrer, Krügerstr. 38, St. Gallen W. Postfach IX 521.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident: Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern, Wesemlinstraße 25. Postfach der Hilfskasse R. O. B. R.: VII 2443, Luzern.